

# 60 Jahre Gemeinnütziger Frauenverein Olten : Kontinuität und Wandel

Autor(en): **Bono, Gabriele**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **65 (2007)**

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-659714>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# 60 Jahre Gemeinnütziger Frauenverein Olten

Kontinuität und Wandel

Gabriele Bono

«Möge viel Segen, Kraft und Mut auf den gefassten Beschlüssen liegen» – mit diesem Wunsch schliesst das Protokoll der Sitzung, an der am 22. Mai 1946 im Bahnhofbuffet Olten eine Gruppe initiativer Oltner Frauen die Gründung des Gemeinnützigen Frauenvereins Olten vorbereitete. Sie gehörten alle zu den verdienstvollen «Ghüderfrauen». So hatte der Volksmund jene Altstoff-Frauen genannt, die während der Kriegsjahre ehrenamtlich mit grossem und unermüdlichem Einsatz Altmaterial gesammelt hatten, einfach alles, was industriell wiederverwertbar war. An ihrem Abschlusstreffen vom 9. Februar 1946 waren sich die Oltner «Ghüderfrauen» einig gewesen: Sie wollten ihre gut eingeführte Organisation nicht auseinanderbrechen lassen. Man müsse «jetzt die günstige Gelegenheit benützen, um vielleicht viele der willigen und bewährten Altstoff-Frauen, die nun ihrer Hauptaufgabe enthoben sind, für eine neue schöne Frauenaufgabe zu gewinnen». Sie beschlossen, nach dem Vorbild anderer Städte auch in Olten einen Gemeinnützigen Frauenverein zu gründen.

In Werbetexten und einem Aufruf im Oltner Tagblatt vom 25. Juni 1946 machten sie ihr Vorhaben öffentlich: «Nachdem nun wieder Friede ist auf der Welt, scheint vielerorts

die Ansicht zu herrschen, die Arbeit der Frau solle sich auf den engsten Kreis der Familie beschränken. In den vergangenen Jahren haben viele Frauen der Stadt Olten vorbildlich zusammengearbeitet in den vielen Zweigen des zivilen Frauenhilfsdienstes, der Altstoffverwertung, des Hülfstrupps, und überall sonst, wo es nötig war. Es wäre schade, wenn jetzt alle diese wertvollen Kräfte brach liegen würden.»

Die Initiative war erfolgreich: Nur einen Monat später, am 26. Juni 1946, kamen mehr als 80 Oltnerinnen in den Singsaal des Hübelischulhauses, um den Gemeinnützigen Frauenverein Olten (GFVO) zu gründen. Der politisch und konfessionell neutrale Verein schloss sich sogleich als neue Sektion dem Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenverein (SGF) an. Der Dachverband umfasst heute rund 300 Sektionen mit rund 88 000 Mitgliedern.

Der 1888 in Aarau gegründete Schweizerische Gemeinnützige Frauenverein ist der älteste Zusammenschluss von Frauen in einer schweizerischen Organisation. Er ist Teil der Entstehung und Entwicklung der modernen und sozial verantwortlichen Gesellschaft – und vor allem ist er auch ein Teil der schweizerischen Frauengeschichte. Der Gedanke der Gemeinnützigkeit hatte im 19. Jahrhundert zunehmend



Im Tagesheim Sonnegg ist die Tischrunde schon erwartungsvoll versammelt, denn gleich gibt es Mittagessen.



Der Kinderhort des Gemeinnützigen Frauenvereins Olten bietet seit 36 Jahren eine liebevolle familienergänzende Betreuung. Spiel und Spass gehören ebenso zum Hortalltag wie die Hilfe bei den Hausaufgaben, die Erziehung zu gegenseitigem Respekt und sozialer Kompetenz. Zudem haben die Buben und Mädchen das Glück, nie einen Mangel an Spielkameraden zu haben ...

an Bedeutung gewonnen. Anliegen und Ziel der Freiwilligenarbeit im Dienste der Gemeinschaft war es, Lücken im sozialen System zu schliessen. Es waren Frauen, die sich in den Dienst dieser Aufgabe stellten und sich für die Benachteiligten, für minderbemittelte Familien, Alte und Kranke engagierten. Im Besonderen machten sie sich stark für die berufliche Aus- und Weiterbildung von jungen Mädchen und Frauen, die damals weder öffentliche Rechte noch Anspruch auf Ausbildung hatten. Sie halfen mit, den langen und steinigen Weg zu pflügen, der schliesslich zur Gleichstellung und zur politischen Unabhängigkeit der Frau führte.

Für die Oltnerin Rosemarie Kull-Schlappner hatten diese Frauen der ersten Stunde «den guten klaren Blick für das Notwendige» und dazu «den gescheiten Kopf, das warme Herz und die tätigen Hände, um die Ideen in die Tat umzusetzen». Das schrieb sie im Oltner Tagblatt vom 17. Mai 1960 in einer Hommage an Rosina Gschwind-Hofer (1841–1904), Mitbegründerin und erste Präsidentin des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins. Die Sonderseite erschien am Vortag der 72. Jahresversammlung des SGF in Olten. Rosina Gschwind-Hofer hatte starke Wurzeln in der Region: Während 13 Jahren lebte sie in Starrkirch. Sie war die erste christkatholische Pfarrfrau der Schweiz. Ihr verdienstvolles Wirken reichte weit über Olten und die Region hinaus. Sie hielt Vorträge über die «Möglichkeiten zur Hebung der weiblichen Bildung», sie wollte damit Frauen der eigenen Ausbildung und dem öffentlichen Leben gegenüber sensibilisieren. Sie gründete die erste Haushaltungsschule

in Bern, gab auch selbst Kurse für eine rationelle und gesunde Führung des Haushalts und für einen ertragreichen Anbau im Garten. Als Pfarrfrau hatte sie Einblick in viele Familien und sah, wie unrationell und ungesund oft gekocht wurde. Sogar der Schönenwerder Industrielle C. F. Bally schickte seine Arbeiterinnen ohne jeglichen Lohnabzug an diese Schulungsstunden der Frau Pfarrer Gschwind – ein seinerzeit Aufsehen erregender Entscheid.

Was schon die Gründerinnen besaßen, zeichnet auch die Oltner «gemeinnützigen» Frauen aus: Eine ausgeprägte Sensibilität für soziale Bedürfnisse und Notlagen, gute Ideen für deren Lösung und eine grosse Portion Zähigkeit und Durchhaltewillen, um sie auch in die Tat umzusetzen. Im Verlauf ihrer 60-jährigen Geschichte haben die Frauen immer wieder «Kraft und Mut» bewiesen, so wie es sich die Gründerinnen gewünscht hatten. Nicht selten war es von der Idee bis zur Realisierung der Vorhaben ein langer Weg, gespickt mit Hindernissen und Widrigkeiten. Auch der Wunsch nach segensreichem Wirken lässt sich wohl als erfüllt betrachten: Das Engagement für Benachteiligte und Bedürftige mündete in eine breite Palette von Dienstleistungen. Mit vielen seiner Projekte hat der Gemeinnützige Frauenverein Olten eine Vorreiterrolle übernommen. Speziell in der Betagtenhilfe und Betagtenbetreuung hat er früh neue Wege beschritten.

#### Die Höhepunkte im Jubiläumsjahr

Jubiläen sind Anlass zur Rückbesinnung, zum Danken, zur Freude und zum Feiern. Als Dank an die Mitglieder für ihre treue Unterstützung gab es an der 60. Jahresversammlung vom 20. März 2006 ein festliches Rahmenprogramm. Rund zwei Monate später ging am 30./31. Mai ein Grossanlass über die Bühne – und zwar im wahrsten Sinn des Wortes: In Stadttheater und Konzertsaal fand die 118. Generalversammlung des Dachverbandes statt. Der gastgebende Gemeinnützige Frauenverein Olten machte die Tagung für die mehr als 400 aus der ganzen Schweiz angereisten Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu einem Fest der Begegnung – auch mit den eigenen Wurzeln, lässt sich doch die Region Olten/Aarau durchaus als «Wiege» des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins bezeichnen. Es ist belegt, dass die Oltner Frauen schon vor der Gründung des GFVO die gemeinnützigen Bestrebungen mit Sympathie und Unterstützung mitgetragen haben: Bereits 1889 und 1940 war Olten Tagungsort für die Jahresversammlung des Dachverbandes, unter der Federführung des GFVO dann wieder 1960, 1981 sowie im Jubiläumsjahr 2006.

#### Engagierte Teamarbeit als Erfolgsfaktor

Die gemeinnützigen Tätigkeiten sind geprägt von den Bedürfnissen der jeweiligen Zeit. Einige der frühen GFVO-Aktivitäten wurden durch den gesellschaftlichen und sozialen Wandel hinfällig, andere behielten bis heute ihre Aktualität, manche sind anderen Organisationen übergeben worden, neue kamen hinzu. Kontinuität und Wandel prägten die vergangenen 60 Jahre des Gemeinnützigen Frauenvereins Olten. Sechs Präsidentinnen standen dem Verein

in dieser Zeit vor: Adèle Rothenbach, (1946–1947), Nelly Disteli (1947–1961), Rosa Spaar (1961–1978), Eva Affolter (1978–1992), Sylvia Neuhaus (1992–2000), Rosmarie Roberti (ab 2000). Ihr verdienstvolles Wirken wurde immer unterstützt von einem engagierten und tatkräftigen Vorstand. Jede Vorstandsfrau, zurzeit sind es zwölf, steht einem Ressort verantwortlich vor. Arbeitsbereiche und -umfang entsprechen heute denen eines KMU, eines kleinen bis mittleren Unternehmens. Die Vorstandsfrauen machen ihre Arbeit ehrenamtlich, die Voll- und Teilzeit-Mitarbeiterinnen in den Institutionen werden entlohnt. Undenkbar wäre jedoch die Realisierung vieler Aktivitäten ohne die spontane und freiwillige Mitarbeit der Mitglieder und vieler Sympathisanten.

Dass der gemeinnützige Einsatz «ohne jeden Eigennutzen und ohne Bürokratie» geleistet wird, anerkannte der Regierungsrat des Kantons Solothurn; er zeichnete 1986 die solothurnischen Sektionen gemeinsam mit einem Anerkennungspreis aus «für ihre grossen Verdienste» und «reichen Aktivitäten», mit denen sie «letztlich die öffentliche Hand entlasten»; er lobte zugleich das Bestreben, «die Kräfte unmittelbar nutzbringend einzusetzen». Ohne Zweifel ist Tatkraft der rote Faden in der Geschichte des Gemeinnützigen Frauenvereins Olten.

### Die Aktivitäten der frühen Jahre

Nach der Gründung wurde zunächst rege weiter gesammelt, vor allem für notleidende Kriegssopfer. «Dankbaren Herzens», so notiert der erste Jahresbericht von 1947, habe man unter anderem rund 940 kg Näh- und Flickmaterial der «Schweizer Spende» zur Verteilung übergeben können, 50 kg Kleidung und Wäsche nach Deutschland geschickt, dazu noch 853 kg «zum Teil wertvolle Bücher» an deutsche Bibliotheken und Volkshochschulen.

Aber auch Geld für eigene Projekte galt es zu beschaffen, denn der Verein war «mit viel Begeisterung und grossen Plänen aber mit einem Vermögen von null Franken» gestartet, wie eine Chronistin festhielt. Der Brockenstand am Mai- und Oktobermarkt wurde zu einer wichtigen Einrichtung für die Mittelbeschaffung. Ab 1988 führte der Verein an der Mühlegasse 16 eine feste Brockenstube und verzichtete in der Folge auf die arbeitsaufwändigen Brockenstände an den beiden Monatsmärkten. Seit März 2005 gibt es diese älteste Einrichtung nicht mehr, der Raum wurde gekündigt, ein günstiger Ersatz liess sich nicht finden.

Bis in die Fünfzigerjahre hinein wurde an so genannten Arbeitsnachmittagen zugunsten kinderreicher und minderbemittelter Familien gestrickt, genäht und geflickt. Aus diesen Kontakten ergab sich die noch heute existierende Mitarbeit in der Mütter- und Väterberatung der Stadt Olten. Schon 1948 wurde eine Vermittlerstelle für «zuverlässige Frauen zum Kinderhüten» ins Leben gerufen, «weil die jungen Mütter wegen Mangel an Haushaltshilfen recht behindert sind». Unter veränderten Vorzeichen ist die Babysitter-Vermittlung bis heute eine sehr gefragte Dienstleistung. Eine «bescheidene Weihnachtsfeier für alte, einsame Leute» fand erstmals 1949 unter dem Namen «Alters-

weihnacht» statt, als Adventsfeier für Seniorinnen und Senioren erfreut sich der jährliche Anlass heute noch grossen Zuspruchs. Bis weit in die 1970er-Jahre hinein organisierte der GFVO im Zweijahresrhythmus die sogenannte Dienstbotenprämierung. Treue Hausangestellte wurden mit einer kleinen Feier, einer Urkunde und einem Dienstjahrgeschenk geehrt.

Vom Geist der Zeit geprägt war auch ein anderes, mit viel Energie, Einsatz und Herzblut verfolgtes Projekt der Gründerinnen. Sie wollten nach dem Vorbild anderer Sektionen in Olten ein alkoholfreies Restaurant einrichten. Ein grosser Bazar erbrachte die finanziellen Mittel dazu, doch immer im letzten Moment zerschlugen sich die Pläne. Viel später und anders als ursprünglich gedacht wurde die Idee einer alkoholfreien Gaststätte dann doch noch realisiert: Das dafür vorgesehene Geld wurde 1978 für die Einrichtung der Cafeteria im neuen Altersheim Stadtpark gespendet.

Wohl keine der Initiantinnen, die 1956 das Pausenbuffet im alten Gewerbeschulhaus einrichteten, hätte geahnt, dass sich aus diesem Engagement 1979 die Übernahme der Leitung der modernen Kantine im Schulneubau ergeben würde – zunächst im Auftrag des Kantons, ab 1995 unter dem Namen Cafeteria in alleiniger Zuständigkeit und Verantwortung. Mit dem Auslaufen des Pachtvertrages wurde die Einrichtung 2004 abgegeben.

### Pionierdienste auf vielen Gebieten

Auf vielen Gebieten hat der GFVO Pionierdienste geleistet: Als erster im Kanton offerierte er ab 1960 seine Haushilfe für Betagte und Gebrechliche und stiess damit in der Betagten- und Familienbetreuung eine Entwicklung an, die sich in der Folge zu einer grossen und gefragten Einrichtung entwickelte und den Gedanken der Spitex schon früh vorwegnahm. Unter dem Namen FABE Familien- und Betagtenhilfe wurde die Dienstleistung ab 1982 weiter ausgebaut, 1996 dann umbenannt in Spitex Olten, Hauspflege/Haushilfe und 1999 auf Forderung des Bundesamtes für Sozialversicherung in den neuen Verein Spitex Olten eingebracht.

Ebenfalls ein Novum im Kanton war der 1969 eingeführte Mahlzeitendienst. Wie bei der Haushilfe stand auch hinter dieser Einrichtung die Überlegung, Betagten so lange wie möglich die Selbstständigkeit zu Hause zu erhalten. Auch Familien in Notsituation schätzen diese Dienstleistung, die nach wie vor sehr gefragt ist.

1984 wurde das Ericare-Notrufsystem für Olten und eine Region, die bis ins Schwarzbubenland reichte, eingeführt. Das einer Armbanduhr ähnliche Gerät dient der Sicherheit alleinstehender Betagter, die damit im Notfall eine Notrufzentrale alarmieren können. Diese Dienstleistung wurde 1993 dem SRK übergeben, das schweizweit die Organisation übernommen hatte. Zum Ausbau der Betagtenhilfe gehörte ab 1980 auch ein Badeservice im Altersheim Stadtpark, für den der GFVO die entsprechende behindertengerechte Einrichtung sponserte. Das Extra-Angebot wurde 1989 in die FABE Familien- und Betagtenhilfe integriert, heute ist es eine Spitex-Leistung. Von 1980 bis 1991 wurde



Der Ferienpass für Schulkinder ist ein schönes Beispiel dafür, was gute Teamarbeit zu leisten vermag. Rund 150 freiwillige Helferinnen und Helfer engagieren sich für den zweiwöchigen Anlass. Das Dankeschön für sie ist die Einladung zum Abschlusstreffen in der Gretzenbacher Waldhütte, wo sie mit Speis und Trank bewirtet werden.

wöchentlich ein Bastelnachmittag im Altersheim Stadtpark angeboten. An diesem Ort fand auch 25 Jahre lang, von 1981 bis 2006, der Volkstanz für Senioren statt. Seit der Pensionierung der «gemeinnützigen» Leiterin im Frühjahr 2006 führt die Pro Senectute dieses Angebot weiter.

Ein in der ganzen Schweiz beachtetes Pionierprojekt war die 1988 gegründete Tagesstätte für Betagte. Sie heisst seit 1997 Tagesheim Sonnegg für Betagte und Behinderte. Die Betagten und Behinderten werden hier tagsüber betreut. Gemeinsame Mahlzeiten, ein geregelter Tagesablauf wie in einer grossen Familie geben Geborgenheit. Die zweimal wöchentlich stattfindende Aktivierungstherapie unterstützt und fördert bestehende Fähigkeiten und damit auch die Selbstständigkeit. Anregung und Abwechslung bringen Spiele, Spaziergänge und kleinere Ausflüge. Das Konzept der Tagesbetreuung fand vielerorts Nachahmung. Für die Angehörigen bringt es eine spürbare Entlastung. Die Präsenz im Tagesheim ist frei wählbar: entweder täglich von Montag bis Freitag, nur tages- oder halbtagesweise oder auch nur zum Mittagessen. Ein Fahrdienst wird angeboten.

Den ersten Kinderhort Olten richtete der Gemeinnützige Frauenverein 1970 an der Felsenstrasse ein. Zwar hatte man sich vorausschauend schon ab Mitte der 1960er-Jahre mit der Problematik der berufstätigen Mütter beschäftigt, als auch die Zahl der Gastarbeiterfamilien stetig zunahm. Doch die Vorarbeiten waren zeitaufwändig und mühsam. Nachdem die Stadt wenig später an der Sonneggstrasse einen zweiten Kinderhort eingerichtet hatte, übertrug sie dem GFVO auch dessen Leitung bis zur Schliessung auf Ende 1980. Der gemeinnützige Kinderhort zog 1995 an die Reiserstrasse 82 um. Im Schnitt werden dort rund 25 Kinder im Alter von 4 bis 10 Jahren betreut.

Der Ferienpass, den der Gemeinnützige Frauenverein seit 1981 für Olten und inzwischen sechs weitere umliegende Gemeinden verantwortlich leitet, hat sich zu einem Mammutprojekt ausgewachsen. Um die 500 Schulkinder besuchen die heute rund 100 angebotenen Kurse. Gegen 150 freiwillige

Helperinnen und Helfer stehen dabei jeweils im Einsatz. Das Projekt Mittagstisch für Primarschulkinder wurde nach langer Vorbereitungszeit im August 1995 erfolgreich gestartet und 1996 in die städtischen Dienstleistungen integriert.

Eine sehr arbeitsintensive Planungsphase ging der 1994 ins Leben gerufenen Kantonalen Kontaktstelle für Selbsthilfegruppen voraus. Die Aktivitäten verschiedener Projektgruppen waren zu bündeln und ein Konzept auszuarbeiten. Nach sieben Jahren erfolgreicher Tätigkeit wurde die Kantonale Kontaktstelle 2001 der Verantwortung der gesamtschweizerisch tätigen Koordinationsstelle KOSCH überstellt.

Offen sein für Neues und dabei «die Nase in den Wind halten» – gemäss diesem bewährten Motto wurde 2006 das neue Ressort EVA eingerichtet. Das Kürzel steht für Entspannen – Vergnügen – Aktiv sein. Jüngere wie Ältere sind mit diesem Angebot angesprochen. Im Zentrum aller Aktivitäten stehen das körperliche, geistige und seelische Wohlbefinden. Die Angebote reichen von Bewegungskursen zur körperlichen Ertüchtigung, über Vorträge bis zu themenbezogenen Exkursionen und Treffs. Kenntnisse erweitern, Interessen teilen und dabei neue Kontakte knüpfen – auch diese Idee steht hinter dem Angebot. «Gemeinnützige Tätigkeit im Dienst am Nächsten» hat viele und verschiedenartige Facetten.

#### **Auf sich wandelnde Bedürfnisse reagieren**

Ging es in den frühen Jahren vor allem darum, Lücken im sozialen Netz zu schliessen und existentielle Notsituationen zu lindern, so kamen im Laufe der Zeit Angebote hinzu, die den Begriff der Dienstleistung im zwischenmenschlichen Bereich breiter fassen. Im Prinzip aber bleibt der Grundsatz des Handelns für den Gemeinnützigen Frauenverein Olten unverändert: Die Bedürfnisse in einer sich verändernden Umwelt wahrnehmen und aktiv darauf reagieren – heute ebenso wie in den vergangenen 60 Jahren.